Sie war eine geistvolle Erscheinung

Vor 40 Jahren, genauer am 15. August 1977, dem "Hohen Frauentag", starb Kitzbühels langjährige Organistin und bedeutende Komponistin Prof. Maria Hofer.

Kitzbühel Prof. Maria Hofer war eine geistvolle Frau, welche, es. bedingt durch die Kriegswirren (der 2. Weltkrieg) nach Kitzbühel verschlug, wo sie, die große Künstlerin, fortan ein eher problematisches Leben führen musste; denn wie die Situation im damaligen Kitzbühel war, konnte sie nicht erwarten, dass ihr modernes, in den 20er- und 30er-Jahren Wiens geschultes Musizieren auf Verständnis stößt - ein grausamer Abstieg. Ursprünglich der "Moderne" zugetan, wollte sie allerdings später, so äußerte sie sich einmal dem Schreiber dieser Erinnerungen gegenüber, nichts mehr von diesen, wie sie formulierte, "komplizierten Dingen" wissen. Sie meinte natürlich Extremes, das der Musikpraxis widerspricht. Wie also die Dinge lagen, erwies es sich, dass ihr Können für Kitzbühel einfach zu groß bemessen war - ganz im Gegensatz zum heutigen "aufgeklärten" Stand, wo ihr zeitgenössisches Komponieren durchaus auf Verständnis stoßen würde - abgesehen davon, dass sich Maria Hofer dann, um überhaupt verstanden zu werden, in ihrer Tonsprache äußerst zurücknahm, was sich einerseits in der durch sie angeregten Installierung eines Glockenspiels, für das sie sehr einfache Tonsätze schrieb, anderseits z. B. durch die Komposition einer einstimmigen Messe für Männerchor, Bläser und Pauken äußerte. Anspruchsvolleres ging nebenher - Orgelwerke, die wir leider zum größeren Teil nur auf Tonkassetten haben; die Noten verschollen...

Was nichts daran änderte, dass ihre schlechte finanzielle



Am 15. August 1977 verstarb Prof. Mária Hofer.

Foto: Priva

Lage weitgehende Beschränkung erforderte. So lebte sie äußerst bescheiden, ohne Rente und hielt sich mit etwas Antiquitätenhandel und sogenannten "Kryptogrammen", das sind Kompositionen auf die vertonbaren Buchstaben von Namen, sie schrieb derartige Stücke selbst über solche Berühmten wie Eugenio Paccelli (Papst Pius XII), J. F. Kennedey. Auch gab sie fallweise Orgelabende, wo sie, die hochbegabte "Improvisatrice", über ihr gestellte Themen frei improvisierte, und zwar genial: z. B. schaffte sie es, aus dem Stegreif Fugen zu gestalten.

Eine Künstlerin mit Charakater

Wie alle großen Künstler war Maria Hofer eine schwierige Persönlichkeit – dies umso mehr, als sie in ihren Forderungen etwas Apodiktisches hatte. Ja, man muss sagen, dass diese ihre Unbedingtheit zuweilen nur schwer zu verkraften war. Wenn sich da etwas Hinderndes in ihre Pläne schob, kam es prompt: "Aber das geht vor!" Dies ändert nichts daran, dass sie im Grunde eine herzensgute Frau gewesen ist, die von dem Wenigen, das sie besaß, auch noch abgab: "Da hast, kann ja nichts mitnehmen!" Die Aussage einer ungemein gereiften Persönlichkeit, die bessere Tage gesehen hatte. Man musste Maria Hofer halt so nehmen, wie sie war.

Resignation

Was jedoch bzgl. ihres Werks besonders schmerzt, ist die Tatsache, dass sie vor ihrem Tod zweimal äußerte, sie hätte nun wieder viel verbrannt – außer dem, was seinerzeit die Nazis anlässlich einer Hausdurchsuchung konfisziert hatten, und zwar auf Nimmerwiedersehen; zudem war sie in Wien ausgebombt worden. Alle Vorstellungen, sie sollte dies nicht tun, nützten da nichts. Resigniert, wie sie, die sehr Ehrgeizige,

war, erachtete sie schließlich ihre Kompositionen, mit Ausnahme jener, die sich dann doch im Nachlass fanden, als, wie sie selbst sagte, "Dreck" – ein Höhepunkt in ihrer Resigniertheit.

Kurz vor ihrem Tod wagte der Unterzeichnete die Frage, wo sie, Maria Hofer, musikalisch nun eigentliche stünde. Die Antwort kam wie aus einer Kanone geschossen: "Mozart! Ich war immer für Mozart." Tatsächlich hat sie fallweise eines von dessen Flötenkonzerten wunderbar auf der Orgel gespielt.

In den letzten Tagen, schon stark unter Morphium, besuchten wir, meine Frau und ich, sie im Krankenhaus. Da deutete Maria Hofer uns an, wir sollten sie aus dem Bett auf den Boden werfen. Da wir dies natürlich nicht taten, kam, trotz Morphium, ihre unbedingte, geradezu offiziersmäßige Art noch einmal zum Tragen, indem sie heftig sagte: "Das ist ein Befehl!"

Ihre Werke werden nun gehütet, wie ein Schatz

Ja, das war Maria Hofer, aber noch viel, viel mehr - vor allem ein großer Mensch und eine große Künstlerin, die leider ein typisches Nachkriegsschicksal erleben musste: Nicht mehr die Möglichkeit gegeben, an ihre früheren Erfolge als geschätzte Organistin, Pianistin und Komponistin anzuknüpfen! Aber das, was auf uns überkommen ist, das Wenige, was sie für wert erachtete. bewahrt zu werden, wollen wir hüten wie einen Schatz. Und dass dies bereits geschieht, zeigt sich im Umstand, dass sich der deutsche Musikverlag Certosa gefunden hat, der sich sehr für Maria Hofers Werke interessiert und in den letzten Jahren Verschiedenes an Kompositionen, zuletzt ein Orgelwerk, herausgebracht hat.

Ein später Sieg ihres großen Könnens!

Hugo J. Bonatti